



2. Platz

Die Gezeitenränder der Welt

von Katja Gronenberg

—

Langeweile quoll aus jeder Pore der Stadt Verdisia.
»Das Schönste am Tag ist, wenn er zu Ende ist.« Der Alltag schreit nach einem Abenteuer. Es ist Montag, 23:57 Uhr. Im Koffer das Wesentliche: Unerschrockenheit, Morsekenntnisse, Knotenerfahrung und eine spitze Feder. Nichts weiter empfiehlt Marco aus dem Reiseladen.

23:58 Uhr: Aufbruch

Mosketti greift zum Hörer und wählt die Nummer von Snolen.

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



Nach einer Weile klopft es an der Tür. Mosketti öffnet und winkt mit seiner rechten Hand schnittig ab, Snolen nickt und wartet vor der Haustür. Mosketti schnappt sich seinen Rucksack, schlüpft in rote Gummistiefel, setzt einen grünen Zylinder auf, an dessen Bund eine goldene Feder klemmt, und zieht die Tür hinter sich zu. Wortlos verlassen sie das Gebäude. Sie biegen nach links ab, um sich an der Bushaltestelle zu positionieren.

Mosketti betrachtet die aktuelle Aufschrift:

„Kurs zum Rand der Welt: Der Archipel glühender Gezeiten“.

Er grinst und begutachtet Snolen mit schiefen Gesichtszügen. Der schnauft, streicht sich dabei seinen Daunenmantel glatt und ruckelt den Reißverschluss bis zum Anschlag hoch.

Punktgenau rollt der kleine Bus ein. Seine Form und Farbe ähnelt einem U-Boot. Mit einem Ruck springt die Seitentür auf. Mosketti und Snolen tauschen einen schnellen Blick aus und straucheln die Treppen hinunter. Der Untergrundwagen ist stockdunkel. Funkelnde Lichter am Boden zeigen den Weg zum Sitzplatz auf. Sie greifen nach dem Gurt, lehnen sich zurück und schließen die Augen.



00:00 Uhr: Reißleine

»Aussteigen, sofort! Ich habe noch andere Gäste zu transportieren.«
Eine Stimme dröhnt aus den Lautsprechern. »Und vergessen Sie bitte nicht ihre Sauerstoffflaschen, sie stehen am Ausgang für Sie bereit.«
Achselzuckend schnappen sich Mosketti und Snolen ihre Sachen und stolpern aus der Dunkelheit des Fahrzeuges hinein in eine goldene Wüstenlandschaft. Das grelle Licht gestattet ausschließlich zu blinzeln. Riesige Kakteen ragen wie Gipfelkronen in den Himmel und starren wie Zinnsoldaten hinab. Eine aufgeheizte Fönluft umgarnt die beiden, rhythmische Böen wirbeln Sand auf und schneien die bis dahin ersichtliche Straße mehr und mehr ein. Mosketti vermerkt einen erneuten Ruck an Snolens Reißverschluss seiner Daunenjacke.
Sie schauen sich um. Eine unfassbare Weite tut sich auf. Sand, Sand, überall Sand. Am verschwindenden Straßenrand entdecken sie einen roten meditierenden Affen, der eine Fahne hochhält. Snolen stupst Mosketti sachte an und macht ihn auf das Namensschild des Affen aufmerksam. Sie pirschen sich heran, um die Buchstaben zu entziffern:
„Tuko, ihr persönlicher Reisebegleiter“.



Die Sonne segelt im gefühlten Minutentakt hinab. Der rote Affe Tuko erhebt sich, lässt die Augen dabei geschlossen und setzt sich in Gang, Mosketti und Snolen schlendern hinterher. Grobkörniger Wind donnert ihnen entgegen. Mosketti kramt in seinem Rucksack und setzt sich eine neongelbe Taucherbrille auf.

Snolen, der Probleme mit seinem Rollkoffer hat, kratzt sich am Kopf. Er stoppt, um vier unterschiedliche Seile aus seinem Gepäck hervorzuholen. Snolen knotet, oben, unten, durch die Masche, ein paar Kniffe hier und da, dann bindet er sich das Seilknotengebilde vor die Augen und eine lupenreine 3D-Sicht stellt sich ein.

Die Straße ist verschwunden und hohe Dünen formieren sich zu einer glühenden Berglandschaft. Ein Gefühl von Unendlichkeit schwebt in der Luft, ein Vakuum der Stille.

Als Tuko plötzlich anhält, streift Snolen Mosketti leicht und umgeht knapp einen Auffahrunfall. »Nimm deinen Raum ein, sonst nimmt ihn ein anderer«, kommentiert der rote Affe und bohrt seine Fahne in den Sandboden. »Setzt euch, wir werden jeden Moment abgeholt.«

Mosketti und Snolen rieseln zu Boden und zucken mit den Achseln. Der Himmel verdunkelt sich und ein großer Schatten umkreist sie wie ein Greifvogel. Aus dem Nichts heraus wirbelt ein Strudel aus den Tiefen der



Erde empor und nimmt die Gestalt einer riesigen Fähre an, ein Wüstenschiff mit weit gespreizten Segeln, bereit für den Abflug.

00:00 Uhr: Im Reich der Farben von Prismara

Nach einer schaukelnden Überfahrt verlassen sie die Fähre und betreten die erste Insel des Archipels der Gezeiten, PRISMARA. Ein Meer aus Farben umfängt sie und die Luft ist erfüllt von einem süßen Duft wie Blumennektar auf der Zunge.

Tuko läuft voran, geradewegs in das kleine Dorf der Prismaner. Die Bewohner empfangen sie mit lachenden Gesichtern und einem Tanz, in dem jeder Tanzschritt die Magie der Insel versprüht. Snolen wippt mit seiner Hüfte von links nach rechts, rechts nach links, und setzt dann und wann einen scharfen Akzent. Mosketti kann nicht anders, als mit dem rechten Zeigefinger willkürlich zu tippen, während der Mond im Hintergrund leuchtend das blaue Meer betört.

Auf einmal, plopp! Ein schillernder Pfau beamt sich ins Getümmel und schreit mit einer Stimme, die die Klangfarbe eines frisch gebrühten Tees hat: »Eure Ankunft ist für die Rettung der Welt bestimmt! Quatschdrohnen sind darauf angesetzt, die Welt endgültig in den grauen

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



Dunst des Alltags zu stürzen. Darauf programmiert, das gesamte Farbspektrum der Menschen abzusaugen.«

»Snolen, ich sage dir, wenn wir es schaffen, die Farben der Welt zurückzubringen, dann wäre auch mir geholfen und ich müsste nicht ständig mit dir verreisen.«

00:00 Uhr: Die singenden Klippen von Kiwencho

Als die Sonne den Mond ablöst, gehen Mosketti, Snolen und Tuko an Bord eines kleinen Bootes, das sie nach KIWENCHO bringt, der nächsten Insel. Auf See zückt Tuko die Reisecheckliste und händigt Mosketti und Snolen eine Kopie aus:

„Das A und O der Dinge“

- *Haben Sie die Dinge für die Expedition?*
- *Über wieviel Fachkenntnisse verfügen Sie?*
- *Wie unerschrocken sind Sie?*
- *Haben Sie die Welt schon einmal in einer Minute gerettet?*
- *Welche Art zu sterben bevorzugen Sie?*
- *Empfehlen Sie uns weiter?*

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



Mosketti schaut mit hochgezogener Stirn den Affen an, dann Snolen. Er betrachtet die lange diagonale Narbe in Snolens Gesicht und klemmt die Lippen ein, bis sein Mund verschwindet. Snolen zuckt mit den Achseln, wendet sich dem Zettel zu und beantwortet die Fragen schriftlich.

In der Ferne zeichnen sich die Umrisse einer kleinen Anlegestelle ab. Laut der Prismaner, singen die Klippen von Kiwencho im Rhythmus der Wellen. Die einzigartigen Felsen klingen wie ein Orchester und die Instrumente spielen die Weisen der Natur.

An der Küste treffen Mosketti und Snolen auf einen alten Seemann, der ihnen beibringt, wie man mit dem Gesang seiner Seele die Klippen beeinflusst. Snolen ist fasziniert von den Harmonien und Klängen, die in der Brise vibrieren. Er legt sich hin und nutzt seinen Rollkoffer als Kopfkissen, klopft rhythmisch auf seiner Daunenjacke und summt leidenschaftlich. Die Felsen antworten mit einem Echo, das sich gewaschen hat.

Mosketti hingegen quetscht sich aus einem Felsvorsprung und rennt wedelnd auf Snolen zu. »Du glaubst nicht, was mir die Klippen vorgesungen haben: Es gibt ein Atoll, Celestara, auf dem Gerüchten zufolge die eigenen zeitlosen Farben wieder aktiviert werden.«



00:00 Uhr: Der schwebende Garten von Celestara

Zurück auf dem Boot, löst Tuko die Leinen und nimmt Kurs auf das Atoll CELESTARA. Es ist starker Wellengang, sie peitschen schnell voran.

Als sie das Korallenriff erreichen, setzt Tuko den Anker und deutet auf einen Smaragdpfad, der in einen lichten Wald führt.

Dies soll die letzte Station sein. Tag und Nacht sind hier wie Ebbe und Flut, allerdings ohne erheblichen Zeitunterschied. Es ist eher eine rhythmische Komponente von hell und dunkel, die als ästhetische Hintergrundbeleuchtung mit individueller Dimmfunktion dient.

Tuko schubst Mosketti und Snolen vom Boot und lässt sie wissen, von hier an sind sie auf sich alleine gestellt. Die beiden folgen den strikt geradeaus führenden Weg in den verwunschenen Wald. Sie erreichen den Garten, denn hier beginnen die Pflanzen und Blumen wie befreite Marionetten in der Luft zu schweben.

Sie spüren einen sanften elektrischen Strom von den Fußspitzen, über die Fingerspitzen bis in die Kopfkronen. Jedes Atom erwacht und mit jedem Atemzug sind sie mehr und mehr ein Teil des Riffs.

Mosketti schaut sich um und pointiert auf eine Anzeigetafel. Sie nähern sich. Die Instruktion fordert den Lesenden mit Schritt Eins auf:

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



„Jetzt in den Himmel zu schauen.“

Sie schauen auf. Das Licht ist dem Dunkel gewichen. Unendliche Sterne geben sich auf nachtblauen Hintergrund zu erkennen, trotzen der Finsternis und tanzen mit den schwebenden Pflanzen um die Wette. Diese selbstständig strahlenden Himmelskörper!

Es ist eine Weite, die Grenzen sprengt. Dann und wann umgarnen rosa und lila und silberne Fäden das Sternenensemble und ein plötzlicher Platzregen aus Sternenstaub prasselt hinab, der das gesamte Atoll in eine goldschimmernde Schneekugel versetzt.

Ihr Blick senkt sich wieder auf die Tafel zu Schritt 2, mit der Inschrift:

„Sich nach HAUSE morsen.“

Das ist es auch schon.

00:00 Uhr: Angriff der Quatschdrohnen

Mit pulsierenden Zellen und sternenklarer Haut laufen Mosketi und Snolen den Waldweg Richtung Küste zurück. Die Sonne überflutet das türkisfarbene Meer. Der Sand funkelt wie Schnee bei Nacht und Tuko sitzt meditierend auf einem Flamingo, der mit ruckartigen Bewegungen versucht, den roten Affen loszuwerden.

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



Mosketti und Snolen bleiben abrupt stehen als sie dutzende schwarze Punkte am Himmel entdecken. Mit rasantem Tempo galoppieren sie auf die beiden zu. Es dröhnt. Sie kommen immer näher. Robuste, quengelnde Maschinen. Quatschdrohnen.

Mosketti und Snolen sind aufgeladen mit Farbwahrheiten und somit gefundenes Fressen für die hungrige Stahlmeute. Bereit, Mosketti und Snolen mit der kommenden Ebbe vom Rand der Welt zu schubsen, um deren Rückkehr zu verhindern. Jedenfalls das Farbgepäck darf das Archipel nicht verlassen. Wenn das die Runde macht, können die Quatschdrohnen einpacken.

»Snolen, halte die Sauerstoffflaschen bereit – wir gehen gleich auf Tauchgang. Vorher habe ich mit diesen Drohnen ein Hühnchen zu rupfen.«

Mosketti lässt seinen Rucksack in den Sand plumpsen und holt zwei Seile hervor, verknotet sie und beginnt, das Doppellasso hektisch und kreisförmig in der Luft zu schwingen. Der daraus entstehende Sog treibt Mosketti wie einen Helikopter in die Höhe. Die Seile fest im Griff, steuert er direkt in den Schwarm, um der Oberquatschdrohne das Handwerk zu legen. Er legt los, dreht sich nach links und folgt seiner Intuition.



Zielgerade auf eine kleine mattschwarze, die sich aufführt wie Godzilla im Puppentheater.

Mosketti zückt die Feder von seinem Zylinder und kitzelt die Drohne am Bauch. Sie prustet unkontrolliert los.

In diesem kurzen Zeitfenster dreht Mosketti die Feder blitzschnell um und pikst den spitzen Teil in den kleinen Elektroanschluss, der mit einem lauten Wumm in einem Kurzschluss endet. Die Chefdrohne gefriert und schellt aufs Meer. Die Kommandozentrale versinkt und die restliche Qutaschdrohnen-Crew folgt dem Signal, hinab ins tiefe Blau des Meeres. Ein elektronisches Basskonzert hallt die Meeresoberfläche entlang.

Am Ufer wippt Snolen zum Beat. Ein paar angeheizte Roboter-Moves folgen. »Da soll einer mal sagen, Maschinen sind nicht kitzelig.«

23:59 Uhr: Umbruch

Mosketti segelt zum Boden hinab und fällt atemlos in den Sand. Snolen beendet seine Choreografie mit einer gewagten Drohnenimitationspose und zieht den Reißverschluss seiner Daunenjacke schnell wieder zu, schnappt sich die Sauerstoffflaschen und händigt Mosketti eine aus.

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



Snolen platziert sich mit dem Bauch auf seinem Rollkoffer, aktiviert die Sauerstoffzufuhr und beginnt zu paddeln. Mosketti schnallt sich den Rucksack auf und treibt auf dem Rücken Richtung Snolen. Der tippt heftig auf der Wasseroberfläche herum: ...- . .-. -.. -.-.-.-

Mit einem enormen Ruck wenden sich beide gleichzeitig. Durch das Umkehrmanöver landen sie unter Wasser auf der Hauptverkehrsstraße der Meerestiere. Immer den Schildern nach folgen sie der Strecke, bis die eingegebene Ausfahrt angezeigt wird. 60 Sekunden bis zum Ziel.

Als Mosketti und Snolen aus dem Gulli krabbeln, das pitschnasse Gepäck im Schlepptau, beginnt die Finsternis über Verdisia zu schwinden und endlose Sterne entzünden das Firmament. Mosketti gießt einen naheliegenden Baum mit dem restlichen Wasser aus seinen Gummistiefeln.

Sie schauen auf die Turmuhr.

»Es ist nur eine Minute vergangen. Wer will uns das bitte glauben?«

»Naja, das mit der Welt retten, war schon immer so eine Sache.

Wenigstens hast du keine Federn gelassen.«



Snolen zuckt mit den Achseln und streicht seinen Daunenmantel glatt.
Mit dem ersten Glockenschlag schließt Mosketti das Türschloss auf, nickt
und verschwindet im Haus.